

Rechtspopulismus als Dauerbrenner in der europäischen Politik?

Populismus per se ist ein ungenauer, schillernder und nebulöser Begriff, bei dem jeder, Laie wie Experte, irgendwie zu wissen glaubt, was gemeint ist. Neue Parteien, die in Europa durch Erfolge von sich reden machen – manche sind sogar in der Regierung vertreten – werden mit dem Etikett „populistisch“ versehen. Seit den frühen 1980er Jahren können neuartige, in erster Linie rechtspopulistische Parteien mit einer Anti-Establishment-Haltung, Protestthemen und einer charismatischen Führungspersönlichkeit immer wieder Wahlerfolge auf nationaler Ebene erzielen, so in Frankreich, Österreich, Italien, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz und Skandinavien. Allein Länder wie Großbritannien und Deutschland erweisen sich weitgehend als immun, obwohl oder weil es dort klassische rechtsextremistische Parteien gibt. Nach dem Systemwechsel entfaltet der Populismus auch in Osteuropa seine Wirkung.

Quer durch Westeuropa können die rechtspopulistischen Herausfordererparteien aktuell mit offenkundiger Islamfeindlichkeit punkten. Paradebeispiel ist der charismatische Niederländer und Islamhasser Geert Wilders, der in den Niederlanden nun sogar die von ihm abhängige Minderheitsregierung vor sich hertreiben kann. Auch in Österreich hat Haider-Nachfolger Heinz-Christian Strache mit Anti-Islam-Tiraden den Wiener Wahlkampf dominiert. „Daham statt Islam“ lautet die plumpe Parole. In der Schweiz trug die Schweizer Volkspartei im November 2009 via Plebiszit entscheidend dazu bei,

den Bau von ohnehin überschaubaren Schweizer Minaretten per Verfassung verbieten zu lassen. Selbst in Deutschland, eine rechtspopulismusfreie Zone, scheinen provokante Thesen zur Integrationspolitik zu zünden, wie der erstaunliche Erfolg und die einhergehende breite Debatte um das Buch von Thilo Sarrazin belegen. Kurzzeitig sah es danach aus, dass die Rechtspopulisten keine Idee für die Zukunft Europas entwickeln können. Die tabubrecherischen Bekämpfer des Establishments sind keine Kraft in Brüssel bzw. im wenig bedeutsamen Europäischen Parlament, zumal sie sich auch untereinander häufig nicht einig sind und keine länderübergreifenden Formationen stemmen. Nun aber scheint die antiislamische Mobilisierung zu funktionieren. Eine neue Idee einer Festung Europas scheint Gestalt anzunehmen.

Die Gelegenheitsstrukturen für neue politische Wettbewerber sind teilweise ähnlich gelagert. Spätestens im letzten Jahrzehnt sind die tradierten westeuropäischen Parteiensysteme ins Rotieren geraten. Dabei ist nicht nur vom Niedergang der sozialdemokratischen Parteien die Rede, auch ihre traditionellen Gegner, die Christdemokraten, beklagen ähnliche Schwierigkeiten. Quer durch die westeuropäischen Staaten ziehen sich die Instabilität der sozialen Sicherungssysteme, das Unbehagen gegenüber der Europäischen Union und ihrer Erweiterung oder eine – vermeintliche bzw. tatsächliche – Vernachlässigung nationaler Interessen. Die Ursachen für den steilen Aufstieg der andersartigen Parteien sind komplexer Natur: Antimodernismus, das Empfinden diffuser Zukunftsangst, die Furcht vor dem Ver-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROßBRITANNIEN
FLORIAN HARTLEB

Dezember 2010

www.kas.de
WWW.KAS.DE/LONDON

lust der materiellen und sozialen Basis, die romantisierende Sehnsucht nach einer überschaubaren Gesellschaft, ein tiefer Vertrauensverlust in die Akteure der Politik, verstärkt durch technokratische Funktionseliten in Partei und Gesellschaft, die latente Angst vor dem „Fremden“, die Absenz von Wertedebatten, die Vernachlässigung von Zukunftsthemen, die Tabuisierung gravierender Probleme – all diese Faktoren bilden den idealen Humus für die neuen populistischen Gruppierungen.

Populismus und Extremismus können, müssen aber keineswegs korrelieren.

Populismus markiert per se auch keinen Graubereich zwischen Demokratie und Extremismus. Wer Populismus und Extremismus synonym gebraucht, macht bewusst oder unbewusst einen Fehler. Populismus muss keine antidemokratischen und verfassungsfeindlichen Tendenzen aufweisen. Gerade sein Pragmatismus ist sein Markenzeichen. Dazu gehört auch die Verbindung mitunter durchaus gegensätzlicher Inhalte. Durch seine Verteidigung libertärer Errungenschaften hat ein Geert Wilders es verstanden, seinen spezifischen Nationalpopulismus über reine Xenophobie und Ressentiments hinauszuhoben, die in den Niederlanden mit Rechtsextremen assoziiert werden. Seine Ausrichtung auf die Vereinigten Staaten und Israel macht Wilders zu einem Außenseiter in der nationalpopulistischen Familie, die nicht gerade für eine exponiert pro-amerikanische oder pro-israelische Haltung bekannt ist.

Thematischen Einfluss entfalten die Rechtspopulisten offenkundig im kulturellen Bereich, insbesondere in der Migrationspolitik. Die rechtspopulistischen Bewegungen agieren fiktiv als Anwälte der Einheimischen gegen die Migranten. Die kulturellen Fragen überhöhen sie mit Wertekonflikten. Daneben ergeben sich hier politische Profilierungsmöglichkeiten, die Wirtschafts- und Sozialfragen nicht mehr bieten. Auch

die grundlegenden gesellschaftlichen Fragen mit Blick auf Abtreibung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften scheinen zumindest in Westeuropa gelöst. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen finden populistische Argumente gegen Zuwanderung überall in Europa einen aufnahmebereiten Nährboden, die fundamentale Probleme überbordender Sozialstaatlichkeit in simplifizierten Gleichungen als Migrationsprobleme deuten. Europa gilt gleichsam als „Insel der Glückseligkeit“, die sich, um diese zu erhalten, vor Immigranten aus fremden „Kulturkreisen“ schützen muss. Rechtspopulistische Parteien sind nicht neue Faschisten, welche die Demokratie per se aushöhlen. Die Gefahr ist subtiler, liegt in der Krise der etablierten Parteien. Zu einfach wäre es für diese, die populistischen Herausforderer als verfassungsfeindliche Extremisten zu deklarieren.

Die häufigste Forderung in diesem Kontext besteht darin, dass die christ- und sozialdemokratischen Parteien ihr programmatisches Profil schärfer sollen. In Anbetracht der gesellschaftlichen Modernisierungs- und Differenzierungsprozesse stellt sich jedoch durchaus die Frage, ob es überhaupt möglich ist, in Anbetracht der Heterogenität der politischen Einstellungen in der Bevölkerung für die anvisierten breiten Wählerschichten attraktive und zugleich markante Inhalte zu präsentieren. Dieses Grunddilemma könnte den Rechtspopulismus durchaus zu einem Dauerbrenner in der europäischen Politik machen.
